

Tag 1

Trotz aller Bedenken und hundertmaligem Nachfragen bei der Bahn, wegen des anhaltenden Streiks und der Erfahrung im letzten Jahr, verlief die Anreise nach Frankfurt/M. ohne größere Probleme. Nur, das Peter (darf ich vorstellen: mein Freund), aufgrund der langen Wartezeiten bei der Wiener U-Bahn fast zu spät zum Zug kam und ich einem Herzkasper nahe war, denn auch dieses Mal wollte ich ohne Handy verreisen. Stand also etwas blöd da... doch dann tiefes Durchatmen, den armen Kerl durchschütteln, als Strafe (oh weh) und dann fuhren wir schon durch Ösiland...

Na ja, jedenfalls erreichten wir den Flughafen ca. 6h vor Abflug und machten es uns in der großen Terminalhalle gemütlich und futterten unser riesiges Proviantpaket leer, denn wir wussten nicht, was wir alles mit ins Flugzeug nehmen durften. Sind beide das erste Mal unter den neuen Bedingungen geflogen, doch eine genaue Kontrolle beim check-in erfolgte, wie eh und jäh, nicht wirklich. Hätt ich das gewusst, denn wir sind fast geplatzt! Am Gate wurde die Aufregung immer schlimmer und wir hielten Ausschau nach möglichen Gruppenmitgliedern.

Der Flug... mmm, nicht wirklich erwähnenswert: die Maschine pump voll, wenig Service, zu enge Sitze, keine nutzbare Elektronik...

Tag 2

... gäh... nach einer grausigen Nacht mit wenig Schlaf, steifen Gliedern und einer Zwischenlandung in Sao Paulo erreichten wir dann, mit Verspätung, Rio de Janeiro. Unsere Gruppe fand sich schnell zusammen, dann wurde der Guide begrüßt und anschließend ging's geschlossen zum Bankautomaten, welcher ordentlich geplündert wurde. Ehrlich, ich war die Letzte und hatte Angst nix mehr raus zu bekommen!! Vor dem Flughafengebäude erwartete uns, in sengender Hitze ein Kleinbus (wahrlich eng für 12 Leute?!) mit kleinem Gepäckanhänger, welcher uns die ganze Reise über begleiten sollte. In unserem Hotel, nahe des legendären Strandabschnittes Rios, angekommen, gönnten wir uns eine kalte Dusche, dann folgte ein schnelles Mittagessen in einem Kilorestaurant (schon mal gehört?) und anschließend stand eine abenteuerliche und leichtsinnige (Missachtung roter Ampeln, gegen Einbahnstraßen, quer über riesig befahrende Kreuzungen...) Radtour, durch Rios Straßen Richtung Praia de Copacabana, auf dem Programm. Ach, endlich etwas frische Luft und dazu den Blick auf die Christusstatue und den Zuckerhut, zwischendurch schlürften wir unsere erste, eisgekühlte Kokosnuss leer, bevor unsere Tour, klassisch, wegen eines geplatzten Reifens vorzeitig beendet wurde...

Tag 3

Wir starteten spät zu einer Stadtbesichtigung, welche am Hafen Rio de Janeiros begann und sich durch das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum zog. Von dort aus ratterten wir mit einer uralten, wackligen Straßenbahn aus dem Jahre 1896 nach Santa Tereza, dem Künstlerviertel der Stadt, welches uns ein wenig in die Vergangenheit zurück versetzte. Wir bestiegen dort eine Aussichtsplattform, von wo aus wir einen beeindruckenden Blick auf die Stadt und das Meer genießen konnten. Im Anschluss schlenderten wir noch etwas durch die alten Gassen ehe ich mich bei der Rückfahrt mit der Straßenbahn als sogenannter „Trittbrettfahrer“ behauptete, wobei ich zugeben muss, dass es in manchen Kurven recht eng wurde: Po einziehen, verstärktes festklammern bei scharfen Kurven... Unser später Start wurde nun bestraft. Wir hetzten durch die eigentliche Altstadt Rios, die von den Stadtbewohnern eher unbeachtet bleibt und zu einer Shoppingmeile umfunktioniert wurde. Schade, denn die alten, im Kolonialstil gebauten Häuser sollten mehr Beachtung bekommen... Es folgte ein 5-Minuten-Besuch der Real Gabinete Portugues de Leitura, einer alten Bibliothek, die überwiegend wertvolle Bücher und bis zu 500 Jahre alte Exemplare portugiesischer Herkunft birgt. Dann wollten Einige unbedingt in das traditionsreichste, angeblich schönste Café-Restaurant Rios, dem Confeitaria Colombo, welches mich komischer Weise an ein altes Wiener Kaffeehaus erinnerte und ich lieber draußen blieb, um mich mal näher in der Gegend umzuschauen.

Tag 4

Heute, am letzten Tag in Rio stand eigentlich eine kleine Trekkingtour zur Christusstatue auf dem Programm und trotz eindeutiger Abstimmung, die 2,5 km auf den Berg rauf laufen zu wollen, bestimmte unser Guide einen Bus zu nehmen. Oben angekommen folgte dann das allgemeine Gedrängel der Touristen und wildes umher knipsen, sogar ein Gruppenbild musste her und zwischendurch bekamen wir noch den Segen. Den Berg runter sind wir dann aber gelaufen, ehe es weiter ging zu einem hypermodernen und Ufo-förmigen Museum: Contemporanea in Niteroi, einem „Meisterwerk“ von Niemeyer (er entwarf die Hauptstadt Brasilia) mit einer, für mich langweiligen und uninteressanten Ausstellung. Weiter fuhren wir dann über die Ponte Rio-Niteroi, die ehemals, mit 13km, längste Brücke der Welt und erreichten dann irgendwann gegen späten Abend Alfredo Chaves.

unseren eigentlich freien Vormittag. Da wir aber die Zeit in Brasilien nicht ungenutzt lassen wollten, versuchte sich heute ein Teil der Gruppe mit Kajak fahren. Angeführt von 2 jungen Dorfbewohnern glitten wir „geschmeidig“ durchs Wasser, machten wiederholt kleinere Pausen am angrenzenden Ufer, bekamen eine Kokosnussbaum-Klettereinlage geboten, probierten diverse rumhängende Früchte, schnupperten an zerriebenen Blättern und bekamen die Erklärung wofür/wogegen man all dies nutzen kann. Nach dem erneuten Besuch der Saftbar nahe unser Herberge, verstaute wir mal wieder unsere Rucksäcke im Anhänger, drängten uns in den aufgeheizten Bus und es ging über Stock und Stein (mein Po freute sich besonders...) nach Arrailal d'Ajuda, einem typischen Touristenort.

Tag 9

Wie konnte das denn passieren? Hat unser Guide doch glatt vergessen uns zu sagen, dass wir erneut unsere Uhr um 1h verstellen müssen, da es Regionen gibt, die nicht auf Sommerzeit umstellen. Waren mit Peter aber nicht die Einzigen die etwas unsicher vor dem verschlossenen Frühstücksraum standen, obwohl es gerade heute hieß: zeitig aufbrechen!! Arrailal d'Ajuda liegt an der Costa de Descobrimeto, der Küste der Entdeckung Brasiliens durch die Portugiesen im 15 Jh. ... Was liegt da wohl näher als: Eine Seefahrt die lustig, eine Seefahrt die ist schön... zu unternehmen und dazu entlang einiger der schönsten Strände des Landes mit vorgelagerten Riffs, natürlichen Pools und klarem Wasser. Doch für mich war das nicht gerade ein aufregender Trip, denn kurz nach dem rüber schwimmen mit dem Rucksack über'n Kopf zum Schaukelkahn, meldete sich mein Magen... Während die Gruppe waghalsige Sprünge vom Schiff machten, klammerte ich mich an einer Tüte fest und hoffte auf Besserung.... Beim nächsten Stop schwammen wir dann wieder mit Sack und Pack zum Strand, ein Teil setzte sich in eine angrenzende Bar und ich bevorzugte eine ausgedehnte Wanderung am Strand... Zum Glück brauchte ich nicht mehr aufs Boot und auch dem Peter war es lieber mit einem der öffentlichen Busse zurück nach Arrailal zu fahren. Doch, zuvor erkundeten wir noch den kleinen Strandort, von wo aus wir unseren individuellen Rücktritt antreten sollten. Zurück dann in der Herberge fing unser Magen wieder an zu grummeln. Natürlich nicht mehr vor Übelkeit, sondern vor Hunger und wir entschieden uns für einen ruhigen Abend zu Zweit (mit Kerzenschein-smile) und gönnten uns glatte 2 Runden Sushi...

Tag 10

„Hängemattentag“, so stand es im Reiseprogramm und so starteten wir auch langsam in den Tag und hörten uns beim Frühstück die angebotenen Aktivitäten an: Faulenzen? ... nee, nicht wirklich! Paragliding oder noch mal ein ausgedehnter Ritt durch Wald und am Strand entlang zu einem Indianerreservat? Peter wollte noch mal hoch zu Ross sein Glück versuchen und auch ich interessierte mich für dieses Reservat, doch auf einen Gaul wollte ich so schnell nicht wieder steigen. Ich entschied mich für eine harmlosere Variante des Fortbewegens, so dachte ich anfangs! Letztendlich jedoch düste ich mit'nem lebensmüden Motorradtaxifahrer zum vereinbarten Treffpunkt. Dort angekommen traf ich auf mürrische Gesichter, denn anstatt durch saftiges Grün zu reiten, hatte die Gruppe einen unangenehmen Weg entlang der Straße genommen. Hatte der Guide da was falsch verstanden? An diesem Abend werden einige mein Po-Weh-weh teilen =) Doch der Ärger verflog, als wir uns dann in das Schutzgebiet der ansässigen Kayapo- Indianer begaben. Ein älteres Stammesmitglied (angeblich erst mit 28 Jahren mit der heutigen Zivilisation in Kontakt gekommen ??) führte uns durch den Urwald, zeigte uns diverse Fallen, die man damals zur Jagd verwendete, erzählte uns etwas über Flora und Fauna und führte uns weiter bis wir an eine Art Versammlungszelt kamen, wo uns traditionelle Tänze und Gesänge vorgeführt wurden und wir selbst dann mit in den Kreis sollten, um mitzumachen. Des Weiteren erfuhren wir so einiges über die Vergangenheit des Volkes und deren Schwierigkeiten der Akzeptanz von Seiten der Regierung und auch deren andauernden Kampf um Rechte was Grund und Boden angeht. Zurück dann am späten Nachmittag in der Herberge bekamen wir den Tipp mal bei einer Capoairaschule in der Nähe vorbeizuschauen. Puhh, allein während der Aufwärmung hätte ich schon schlapp gemacht. Wir erfuhren dann von einem der Trainer, dass es auch in Wien eine Partnerschule gibt.... Vorbeischauen? Mit trainieren? Mmm... mal sehen! Den Abend beendeten wir mit lecker gegrilltem Fisch, Livemusik am Pool und kleinem Verdauungsspaziergang durch den Ort.

Tag 11

Zeitig in der Früh fuhren wir heute zum Hafen. In der Nähe liegt ein Mangrovenwald, wo uns ein lokaler Fischer zeigte, wie man kleine Krebse fängt... Wie genau das aussah: Wir alle nur bekleidet mit Badehose und T-Shirt stampften barfuss wankend durch eine, ungelogen, beeindruckende Baum-Sumpf-Wurzel-Landschaft, welche durch das durchscheinende Sonnenlicht noch einen besonderen Flair bekam. Allerdings versackten wir kniehoch im Schlamm, nicht drüber nachdenkend, was alles darin krecht und fleucht und über uns, auf den Mangroven, krabbelten zudem zahlreiche Krebse

umher. Die ganze Aktion dauerte, glaub ich, nicht länger wie 40min und alle waren sichtbar froh wieder zum Strand zurückzukehren. Auf dem Weg dann zur Herberge hielten wir kurz bei einer heiligen, unscheinbaren Quelle an und nach einer schnellen Dusche und Packen des Rucksacks machten wir einen erneuten Abstecher zum Strand. Dort wagte ich mich an eine örtliche Spezialität, von einer typisch angekleideten Bahaienerin (wallendes, weißes Gewand mit passendem Turban) zubereitet, heran: ... eine Art Teigtasche, aus zerstampften Bohnen, in einem rötlichen Palmöl frittiert und mit Shrimps, scharfer Soße, etwas Gemüse und diversen, undefinierbar zusammen gerührten Pasten gefüllt... ähm ja... auf jeden Fall eine sehr interessante Mischung und man sollte solch eine reichhaltige Kost mal probiert haben! Anschließend folgte eine laaaaaaaange Busfahrt nach Itacaré mit kleinem Zwischenstopp in Ilheus, wo sich einige im ehemaligen Stammlokal des Schriftstellers J. Amado (?) einen teuren Kaffee gönnten, ich lieber durch die angrenzenden dunklen Gassen spazierte und ein Eis zum schleckern bekam.

Tag 12

Der Wecker klingelte erbarmungslos... Frühes Aufstehen nach einer kurzen Nacht, denn es war mal wieder Mückenjagd angesagt gewesen, trotz ausgiebigen ein- und rumsprühen bevor wir ins Bett geschlüpft sind... arrrgggh! Nach einem Morgenspaziergang entlang des Hafens von Itacaré, einem Fischerort an der Kakaoküste mit zahlreichen Strandbuchten gelegen (bekanntestes Surfgebiet Bahias), stand eine holprig, rasante Jeep-tour auf der ehemaligen Zufahrtstrasse zum Ort, an. Wir fuhren nach Taboquinhas, von wo aus wir unsere Raftingtour auf dem Rio das Contas starten sollten. Wieder einmal erfolgte eine ordentliche Einweisung der örtlichen Guides und dann wurde unsere Gruppe auf 3 Boote aufgeteilt. Ich selbst saß in einem 4-Mann-Boot und dazu ganz vorne... Wir passierten Stromschnellen mit Stärke zw. 2-5 (bis 6 geht's glaub ich?!) und bei einem Stopp konnten sich Waghalsige aus 8m Höhe in die Tiefe stürzen. Gebe zu, solch einen Kick brauchte ich nicht!!! Während sich dann die Gruppe über das Mittagsbuffet hermachte zog ich eine kleine Wanderung durch die angrenzenden Plantagen und entlang des Flusses vor. Zurück in Itacaré stürmte ein Teil der Gruppe die örtlichen Geschäfte und nebenbei probierten wir so einige dargebotene Snacks am Straßenstand... am späteren Abend blieben wir in einer Kneipe mit Reaggymusik, natürlich live und leckeren Cocktails hängen (Capeta: Eiswürfel, Kakao, Zimt, Haselnüsse, süße Kondensmilch gemischt mit Unmengen Wodka.... Sünde!!!)

Tag 13

Heute durften wir mal etwas länger schlafen, ehe wir uns auf den Weg, entlang am Strand, zu einem Hochseilgarten machten. Vor Ort erhielten wir genaue Anweisungen, wie man mit Sicherheitsgurt und Karabinern umzugehen hat. ... und schon ging's los: in 10m Höhe, 2-fach gesichert, über wacklige Brücken, verschieden gespannte Seile und Netze ... und.... zum Schluss folgte ein langer Flug, wie Supermann, über die Bäume hinweg!!!! Juhuuuuuuuuuuuuuu... Anschließend beschlossen Peter und ich gegen den Rat unseres Guides eine Wanderung zu einem, erst vorher angepriesenen und nun nicht mehr aufsuchen wollenden „Geheimtipp“ zu unternehmen. Durch Wald und Wiese marschierten wir zu einem der schönsten Strände Brasiliens überhaupt, versteckt in einer Bucht und außer ein paar Surfern weit draußen, menschenleer. Nach wildem Fotoknipsen, einen Sprung ins Nass, schafften wir den Rückweg trotz Bedenken, noch vor Sonnenuntergang. Zur Belohnung gönnten wir uns dann ein leckeres Essen in kleiner Gruppe und rollten mit vollem Magen weiter zur gestrigen Kneipe, wo heute Folkloremusik gespielt wurde...

Tag 14

Trotz gestriger Diskussion am Abend, erst heute gegen Mittag die Fahrt Richtung Lençóis anzutreten (laut Reiseprogramm), bestand unser Guide auf eine zeitige Abfahrt mit dem Argument, dass die bevorstehende Strecke ganz, ganz gefährlich sei!!! Huuuuu!! So spurteten wir mit Peter noch vor dem Frühstück in einen Supermarkt, um ausreichend Wasser für die Fahrt zu kaufen, sowie leckere Browniekekse und Bananen. Zusätzlich erstand er noch eine riesige Machete. Jetzt fühlte ich mich doch glatt etwas sicherer =) ... und wie's kommen musste... Nach einer längeren Fahrstrecke mit tropischen Temperaturen, auch im Bus, gab es auf einmal einen ohrenbetäubenden Knall und irgendwas knallte wiederholt an die gerade geschlossene Fensterscheibe, wir schlängelten und kamen dann am Straßenrand zum stehen... Wow!!! ... so was hab ich vorher noch nicht gesehen! Reifenpannen habe ich zwar bis dato bei jeder Reise gehabt, aber solch ein zeretztes Exemplar?! Grund soll ein kleines Schlagloch gewesen sein. Das Schlimmste, es war genau der Reifen (rechts hinten übrigens) über dem ich saß... sollte wohl in Zukunft auf die Schokokekse verzichten =) Panne also und nu? Der unter dem Bus hervorholte Ersatzreifen sah nicht wirklich vertrauenerweckend aus: geflickt und wie sich dann herausstellen sollte mit sehr wenig Luft gefüllt! Wir versuchten aber unser Glück, indem wir uns alle im Bus auf die linke Seite drängten, bis wir auf

einen Pfarrer trafen, der schnell in sein angrenzendes Dorf rannte, um uns mit einer Luftpumpe (?) auszuhelfen. Der nächste Stop dauerte dann etwas länger, denn im nächst größeren Ort begab sich unser Busfahrer auf Reifensuche. Als die Fahrt dann irgendwann weiter ging kamen wir in einen langen Stau und der Clou, es gab keine Umgehungsstraße und so landeten wir erst nach Mitternacht in unsere Betten, nachdem wir wenig herzlich von der Herbergsmutter empfangen wurden!

Tag 15

Nach einer kurzen Nacht, besuchten wir heute ein Kinderprojekt mitten im Armengebiet der Kleinstadt. Betreut von einem Österreicher, wird zu meist spielerisch versucht besonders bei Mädchen und jungen Frauen mehr Aufklärung zu betreiben, deren Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen wird ein „Spiegel“ vorgehalten, wodurch sie wachgerüttelt werden sollen, um in Zukunft mehr aus ihrem Leben zu machen. Anstatt dann anschließend im Restaurant Mittagessen zu gehen, zogen es einige von uns vor, über den örtlichen Kunsthandwerkmarkt, durch die kleinen Gassen mit bunten Häuser aus Kolonialzeiten zu schlendern, um sich dann später den Magen mit Bananen und Unmengen Wasser zu füllen. Am Nachmittag unternahmen wir eine Wanderung in der Umgebung, bevor wir dann am Abend die Möglichkeit hatten einen Wunderheiler aufzusuchen, denn 2, 3 Leuten aus der Gruppe kämpften mit einer starken Erkältung und die bis dato eingeflöbten Medikamente halfen nicht. Die ganze Situation vor Ort war etwas merkwürdig. In einer eher ärmlich eingerichteten Behausung trafen wir auf einen alten Mann. In einem seiner 4 Räume stand ein großer, bunter, aus allem möglichen Klimm-Bim zusammen gesammelter Altar mit Fotos und Bilder der Heiligen Maria. Er versuchte mit Räucherei, selbstgebrauten Säften und wiederholten Sprechen mit den Geistern?/Heiligen? den Kranken zu helfen und unsereiner erhielt anschließend den Segen für eine gute Wanderung.... Musste mir oft das Lachen verkneifen!

Tag 16

Endlich mal ausgiebig wandern ... und das durch eine sehr reizvolle Landschaft, der man jedoch die andauernde Trockenzeit (5 Monate bereits) anmerkte. Lencois liegt in einem Nationalpark Chapada Diamantina, der Teil einer ausgedehnten canonartigen Gebirgslandschaft ist, die ein Drittel des Bundesstaates Bahias einnimmt. Heute unternahmen wir also eine ausgedehnte Wanderung durch Wald und einen tiefe Canyons zum Wasserfall Sossego, wo sich Badewütige ins kühle Nass stürzten und es ein leckeres Picknick mit viel frischem Obst gab. Bevor wir zum Sonnenuntergang in die Stadt zurückkehrten, machten wir noch einen Halt an einer natürlichen, ca. 30m langen Wasserrutsche und auch hier gab es Freiwillige, die sich trauten.

Tag 17 + 18

Die nächsten 2 Tage brachen wir dann mit Sack und Pack, Zelt und Unmengen an Proviant in die Berge zur Hütte einer Diamantenschürferfamilie auf. Begleitet wurden wir von einem lokalen Guide, der ein ordentliches Tempo vorgab und wo sich dann später herausstellen sollte, dass er zu dieser Schürferfamilie gehört und wir bei seinem Bruder übernachteten sollten. Unterwegs gab es immer wieder verlockende Badestellen und am späten Nachmittag erreichten wir dann ausgepowert, in leicht einsetzenden Regen, unseren Zeltplatz. Als wir jedoch unser nächtliches Lager aufbauen wollten, mussten einige feststellen, dass es sich nicht um (wohl falsch ausgeteilt?!) 2-Mann-Zelte handelte, sondern uns eine enge und „kuschelige!“ Nacht in einem 1-Mann-Zelt bevorstand... mmmmm... Bei Peter und mir nicht wirklich schlimm, doch andere hatten zu leiden! Na jedenfalls wurden wir herzlich vor Ort empfangen und erhielten ein leckeres Abendessen (über offenem Feuer gekocht). Für Mäkelkritzen wie mich und anderen Vegetariern gab's sogar was extra =) Wer wollte nahm zur Verdauung einen Schluck Rum, gemischt mit frisch gepflückten Limonen. Praktisch wenn solch ein Baum genau vor der Hütte steht, wobei diese eher eine umfunktionierte Höhle war... Da es schnell dunkel wurde, jeder müde und geschafft vom zum Teil steilen Aufstieg war, endete der Abend zeitig. Mitten in der Nacht, wach geworden durch ein doch leicht störendes Schnarchkonzert der Herren, mussten noch schnell unsere auslüftenden Wanderschuhe unters Zelt geholt werden, da es nun stark zu Regnen begann. An Ausschlafen war nicht zu denken, irgendwie hielt es keiner länger in den Zelten aus und so starteten wir zeitig in den Tag. Nach einer Katzenwäsche am Fluss und einem ausgiebigen Frühstück stand heute die letzte Etappe unserer Wanderung durch die kahle Hochebene, den rot-braun gefärbten Canyons, den felsigen steilen Hängen und Höhlen an. Wir besuchten eine weitere Schürferhütte und bekamen etwas mehr über die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit des Diamantensegens zu hören, bevor es weiter durch das trockene Grün der Täler und entlang der vielen Flussläufen und Wasserfälle ging. Am frühen Abend erreichten wir dann unsere Pousada in Lencois, wo leider 2 Kranke zurück bleiben mussten, sich aber auch 2 angenehme Tage machten und etwas erholen konnten. Nach einer ausgiebigen Dusche zog es uns noch mal vor die Tür, rein in die Stadt,

wo ich mir am Straßenstand einen super leckeren Tapioca-Crepe (aus Maniokmehl), gefüllt mit geriebenen Käse, Roccuola Salat und eingelegten, trockenen Tomaten holte...

Tag 19

Die letzte Busfahrt stand heute an und zwar Richtung Salvador, doch bevor wir dort ankamen, unternahmen wir eine kleine Wanderung zum Pai Inacoi, einem Bergauslauf, wo wir einen legendären Blick auf die Tafelberglandschaft der Chapada Diamantina genießen durften. Danach gab es einen längeren Stopp am Fluss Mucugezinho, wo sich ein Teil der Gruppe ein Mittagessen gönnte, nochmal Baden ging oder wie ich Hummeln im Hintern hatte und etwas die Gegend erkundete und dabei erneut auf einen riesige Wasserfall traf, wo es aber auch zahlreiche andere Touristen und Badefreunde hintrieb... also zurück zur Gruppe und weiter ging die Fahrt zur Landeshauptstadt.

Tag 20

Hier sollten wir nun die letzten Tage unseres Urlaubs verbringen: Salvador da Bahia, welche neben Strände die zum Baden einladen, die angeblich reichste Kolonialarchitektur, Kirchenmalerei und Goldschmiedekunst Brasiliens zu bieten hat. Nach erholsamem Schlaf streiften wir heute erst durch die sogenannte Unterstadt, wo wir in eine riesige Markthalle geführt wurden, wo einst im Kellergewölbe Sklaven zwischengelagert wurden, ehe sie verkauft wurden. Danach fuhren wir mit einem Lift (!) in die Oberstadt, wo das lebendige Altstadtviertel Pelourinho liegt mit zahlreichen Geschäften die zum Bummeln einladen. Der Abend sollte dann feucht-fröhlich enden, denn auf dem Hauptplatz des Viertels wurde der Nationalfeiertag gefeiert. Zurück im Hotel und kurz vor Mitternacht marschierten wir dann mit Torte, Rassel und geübter Gesangseinlage zu unserem Geburtstagskind...

Tag 21

Mit Schädelweh sollten wir am Strand an einem kleinen Capoeiro-Kurs teilnehmen und mehr über diesen Kampftanz erfahren... doch ich musste irgendwann abbrechen =(war gestern wohl doch etwas zu viel Capeta... Peter war jedenfalls begeistert, obwohl der Trainer viel zu schnell mit seiner Vorführung war und sich kaum einer etwas von den Grundabläufen merken konnte. Der Nachmittag stand zu freier Verfügung und zu viert entschlossen wir erneut, mit einem öffentlichen Bus, in die Innenstadt zu fahren, wo wir Eis schleckend unser letztes Geld an den Mann bringen wollten. Ein gemeinsames Abschiedsessen am Abend hielt mich nicht lange auf dem Stuhl, denn ich hatte in Restaurantnähe gesehen, wie Händler ihre Stände aufbauten und zog es vor dort etwas umherzuschlendern. Es wurde wieder eine lange Nacht, denn einige von uns fanden sich dann noch zu einer gemütlichen Hotelzimmerrunde zusammen und ließ die Reise Revue passieren, bevor der Rucksack zum letzten Mal gepackt wurde.

Tag 22/23

Vorbei die schöne Zeit!

Was folgte: Rückflug nach Europa mit Umsteigen, leicht verspätete Landung in Frankfurter/M., wobei der Flug fast halb leer war und wir uns etwas ausstrecken konnten. Der Service war ansonsten wie beim Hinflug nicht erwähnenswert... Zum Glück hatte auch der nächste Zug nach Wien leichte Verspätung und so stürmte ich nach dem Ticketkauf in den nächsten Bäcker, um dunkle Körnerbrötchen, was zum Trinken und'ne Tüte Gummibärchen zu holen, denn es gab doch tatsächlich im brasilianischen Duty-free keine Haribo!! Kurz nach 22Uhr kam ich dann in meiner Wiener Wohnung an. Mein Blumendienst hatte mir saftige Äpfel hingestellt, die ich dankbar verspeiste. Den Rucksack räumte ich nach einer aufwärmenden Dusche leer, denn 3 Grad und +30 Grad macht schon was aus. Da ich sonst nie Souvenirs kaufe, es aber dieses mal, wegen bevorstehende Weihnacht, getan habe, folgte die Strafe: kaputt, ausgelaufen bzw. alles heraus gekrümelt... arrrgh! ... gegen 1 Uhr schaffte ich es dann ins Bett, bevor der Wecker um 6 Uhr erbarmungslos klingelte... Der Alltag hatte mich wieder :(